

NACHRICHTEN

Saar-FDP unterstützt Holocaust-Denkmal

Saarbrücken. Die FDP-Landtagsfraktion hat sich für das geplante Saarbrücker Holocaust-Denkmal ausgesprochen. Nach einem Treffen mit dem Verein DenkmalMit! nannte Horst Hirschberger, der Vorsitzende der FDP-Landtagsfraktion, das Denkmal „unterstützungswürdig“. Das Denkmal habe „verdient, an einer herausragenden Stelle seinen Platz zu finden“. Unersichtlich sei das Einvernehmen mit der Synagogengemeinde Saar hinsichtlich der Umsetzung. Die Synagogengemeinde und der Verein DenkmalMit! streiten um das Projekt. (Bericht folgt) red

Kinowerkstatt zeigt Ophüls-Kurzfilmmachere

St. Ingbert. Wie im vergangenen Jahr lädt die Kinowerkstatt St. Ingbert (Pfarrgasse 49) zu einer Kurzfilm-Nachlese Max-Ophüls Preis ein. Am Freitag ab 19 Uhr wird Thomas Altmayer aus dem Auswahlbeirat des Festivals sieben diesjährige Filme zeigen und kommentieren. red

Ozeaneum ist Europas Museum des Jahres

Stralsund. Das Ozeaneum in Stralsund ist Europas Museum des Jahres 2010. Wie das Europäische Museumsforum (EMF) mitteilte, wurde der Preis am Samstag im finnischen Tampere verliehen. Die 60 Millionen Euro teure Anlage, 2008 eröffnet, ist das größte Meeresmuseum Deutschlands. Es mache Wissenschaft allgemein verständlich, begründete die Jury. Zuvor der jüngste deutsche Preisträger war 2007 das Auswandererhaus in Bremerhaven. ddp

Zu windig: Böen stoppen Kultur-Großprojekt

Essen. Als Kulturhauptstadt hat das Ruhrgebiet Pech mit dem Wetter: Nach dem Blizard zur Eröffnungsfeier Anfang Januar stoppten gestern Windböen das Großprojekt „Schachtzeichen“. Die 311 Ballons über ehemaligen Zechenschächten mussten wieder heruntergeholt werden, um Schäden zu vermeiden. dpa

300 000 Besucher bei Düsseldorfer Jazz Rally

Düsseldorf. Die 18. Düsseldorfer Jazz Rally hat laut Veranstalter an Pfingsten rund 300 000 Menschen angelockt: 85 Konzerte auf 36 Bühnen boten den Musikfans ein Programm unter anderem mit Candy Dulfer und dem Tingvall Trio. dpa

Theatertreffen hat seine Preise verliehen

Berlin. Annette Paulmann und Paul Herwig von den Münchner Kammerspielen sind am Samstag beim Berliner Theatertreffen mit dem 3sat-Preis ausgezeichnet worden, dotiert mit insgesamt 10 000 Euro. Sie spielen die Hauptrollen in „Kleiner Mann – was nun?“. Herwig erhielt außerdem den Alfred-Kerr-Darstellerpreis. Zur Wahl standen die Künstler der zehn Inszenierungen, die bis gestern beim 47. Theatertreffen zu sehen waren. Der Förderpreis für neue Dramatik ging an Claudia Grehn für ihr Stück „Ernte“ über Polen in Deutschland. dpa

Produktion dieser Seite:
Tobias Kessler
Dietmar Klostermann

Verloren in Hitze und Frost

Starker Auftakt der Saarbrücker Perspectives mit heißkalten Abenden – Blick auf „Warm“ und „PPP“

Mit dem Saarbrücker Perspectives-Festival, das noch bis zu diesem Samstag läuft, kam nicht nur der Sommer ins Land, sondern auch herausfordernde Aktions-Kunst. Unter anderem ging es um Transsexualität.

Von SZ-Redakteurin
Cathrin Elss-Seringhaus

Saarbrücken. Alles darf ein Festival, nur nicht Staubwischen auf dem Althergebrachten. Es gilt vielmehr die Verpflichtung, die Zuschauer an den Puls der Zeit zu bringen. Anders ausgedrückt: Der diesjährige Auftakt des deutsch-französischen Bühnenfestivals, das bereits zum 33. Mal stattfindet, hätte besser, sprich herausfordernder, kaum gelingen können. Auf eine düstere Underground-Zirkus-Show am ersten Tag folgten unter dem Motto „Heißkalt“ zwei außerordentliche Produktionen, die mit konventioneller Theaterkunst kaum mehr etwas gemein haben. Beide kreisen um das Thema Mann/Frau, beide fügen den Künstlern ganz konkret Schmerzen zu. Schickt sie in einen Bühnen-Brutkasten, unter quälend heißes, stechend helles Licht („Warm“)

oder, barfuß, fast nackt, in eine Eis-Hölle („PPP“). Zwei Mal erleben wir „Art brut“, nahezu existenzielle Verzweiflung.

„Warm“ (Regie: David Bobée) erzeugt die Atmosphäre eines wissenschaftlichen Experimentes. In der Alten Feuerwache hängt eine Hitzeglocke. Auf der Bühne brüten zwei Scheinwerfer-Wände, deren Helligkeit langsam hochgefahren wird, 50 Grad aus. Wie lange können die Bodenakrobaten Alexandre Fray und Frédéric Arsenault das wohl durchhalten? Virginie Vaillant treibt sie an. Sie spricht ein verschlüsseltes erotisches Gedicht, eine spröde Frauenphantasie, nicht schwül, sondern aggressiv. Saugen, stoßen, zerreißen – dazu passen die langsamen Kraft- und Hebe-Figuren der Männer nicht. Die folgen einem ganz anderen Text, Takt und Gesetz, die Gebieterin brüllt ins Leere. Schweiß fließt und Wasser aus Trinkflaschen, jeder Griff auf glitschiger Haut wird zum Risiko, jede Figur zu einem jämmerlichen Zerrbild der angestrebten Perfektion, die Geschlechter entgleiten zu schmerzgefüllten Fratzen. Ein christlicher Leidens- und Kreuzweg? Zu-



„PPP“ von und mit Philippe Ménard in der Buswerkstatt am Eurobahnhof.

Foto: Oliver Dietze

mindest ein grausames Anrennen gegen das Versagen. Mit Erotik hat das nichts zu tun, eher mit Perversion: Nur der Schmerz bringt Glück – und Nähe. Je stärker die Hitze, desto öfter helfen sich die beiden Männer, stützen sich, trösten sich mit zärtlichen Gesten.

Trotzdem kommt das Höllen-Exerzium „Warm“ nicht ganz dort an, wo es wohl hin sollte: in einer Exzessivität, die auch den Zuschauer erreicht. Zumindest nicht in der französischen Fassung. Allerdings soll Anne Tismer, die am Folge-Abend die deutsche Version sprach, das Stück in eine wütendere, explosivere Richtung gedreht haben.

Unmittelbar emotional erleben man hingegen „PPP“ in der Buswerkstatt. Philippe Ménard setzt mit „PPP“ ein prägnantes Zeichen für Verlorenheit. Ein Mann, der eine Frau sein will, agiert in einer feindlichen Umwelt, zwischen drei rotierenden Kühlschränken. Sitzt auf Eisblöcken, läuft über Eissplinter, weicht zerberstenden Eiskugeln aus, kämpft um Würde und Make-up in dieser dauernassen, frostigen Welt, changierend zwischen Diva und Clown. Hundert dicke Kugeln glitzern über seinem Kopf, erfüllen den schwarzen Raum mit geheimnisvollem Knistern und Tropfen – wie poetisch könnte das

sein, wirkten Ménards Aktionen, selbst sein fröhliches Jonglieren mit Eiskugeln, nicht sonderbar getrieben. Kunden von unermesslicher Einsamkeit und Traurigkeit: Hier ist einer verurteilt, mit sich selbst zu spielen. Die Wege, die sich der Künstler im Eis frei schaufelt, schüttet er kurz drauf wieder zu. Ein nasses Kleid klebt am Eis fest, das er als Problem-Berg hinter sich her schleift. „PPP“ ist ein imponierendes, aufwühlendes Requiem auf das Ausgeliefertsein – an ein Schicksal und an eine Politik, die die „Transgens“, wie Ménard am Ende ausführt, immer noch tabuisiert.

Second-Hand und Multi-Kulti

Die ersten Festivalkonzerte – „17 Hippies“ mit dabei

Saarbrücken. Gute drei akademische Viertelstunden musste man sich am Freitag gedulden, bis das französisch-deutsche „Santa Macairo Orkestar Feat. Reverend Krug“ endlich loslegte. Dafür herrschte im Perspectives-Festivalclub in der Buswerkstatt am Eurobahnhof zu diesem Zeitpunkt bereits solch ein Gedränge, dass zur Getränketheke kein Durchkommen mehr war. Alkoholika bedurfte es allerdings nicht, um den Kopf zu benebeln: Ein Gestank von Lösungsmitteln verpestete den Raum, dass viele an die frische Luft flüchteten. Schade, denn was die sechs im lässigen Second-Hand-Look gewandeten Multi-Instrumentalisten des alternativen Macairo-Orchesters zu bieten hatten, war grandios: ein halsbrecherischer Anarcho-Trip durch Stile, Kulturen und Kontinente. Klang das im einen Moment, als ob sich sturzbesoffene Polka-Musiker in den Karpaten verirrt hätten, tönnte es im nächsten nach Klezmer, nach Cajun-Rockabilly aus den Weiten des

Balkans oder nach New Orleans-Paraden mit Sitar – alles zusammengehalten von Ska-Rhythmen und Megaphon-Gesang. Tanzauglich.

Geradezu brav und konventionell nahm sich dagegen der ebenfalls brut arrangierte Multikulti-Mix der „17 Hippies“ aus, die am Samstag mit wechselnden Sängern den lebhaft bevölkerten St. Johanner Markt in Partylaune versetzten und dem von vielen Kneipen draußen übertragenen Endspiel der Champions League trotzen. Das international tourende dreizehnköpfige Berliner Groß-Ensemble musiziert mal rein instrumental, mal mit deutlichen, französischen und englischen Texten. Doch dauerte es eine ganze Weile, bis die Weltmusik nach Berliner Bauart eine anfängliche rhythmische Eintönigkeit ablegte und schwungvoll auf abwechslungsreichere Touren kam. kek

◆ **Konzerte:** Jeden Abend in der Buswerkstatt, Quartier Eurobahnhof. Programm: www.festival-perspectives.de

Zirkus: Dramatischer Unfall und wundersame Rettung

Saarbrücken. Das Festival hat seinen Helden. Er heißt Endi Caspar vom Jazz-Trio „The happy three“ und hat die Zirkus-Vorstellungen des Collectif AOC gerettet. Wie berichtet war die Eröffnung am Freitag von Jubel in Bestürzung umgeschlagen: Der Tänzer Jules Beckmann, der als grandios musizierender Mafioso aufgetreten war, rutschte beim Schlussapplaus aus: Beinbruch, Krankenhaus. Vielleicht sogar das Ende seiner Karriere? Das steht noch nicht fest. Jedenfalls bedeutete dieser Unfall nicht das Aus für den Zirkus, ein kleines Wunder. Dank der Unterstützung des „Redner“-Musikers Claas Willeke wurde Ersatz aufgetrieben. AOC und Endi Caspar schafften es tatsächlich, bis zur Samstag-Vorstellung, das Stück so umzubauen, dass das Publikum kaum etwas merkt. Dass es trotzdem Beschwerden gab, erklärt sich anders: „Familientauglich“, wie angekündigt, war dieser rüde, laute Zirkus nicht, sondern klassische Abend-Kost. ce

Die Wiese, ein Walzertraum

„Artonik“ im Deutsch-Französischen Garten

Saarbrücken. Sie kamen mit Bollerwagen, Decken und Frühstück. Perspectives hatte unter dem Motto „La Rue est dans le Pré – Die Straße ist auf der Wiese“ gestern zum Straßentheater-Picknick in den Deutsch-Französischen Garten geladen. Dort unternahm die Marseiller Compagnie „Artonik“ einen kunterbunten Ausflug ins kollektive Gedächtnis. Zwischen Wäscheleinen und Riesen-Spießen mit Melonenscheiben wurden auf fünf Stationen die Zeit der 50er bis 70er lebendig.

Immer voller wurde die DFG-Wiese, aus Transistorradios schnepperte es: Ein adrettes Pärchen frönte der Campinglust mit Tänzchen um den Brotzeitisch und vergnügter Gymnastikkultur, während sich nebenan eine Dünne aus dem grellorange Minikleid schälte, um im Bikini hüpfend Deowolken in den Himmel zu sprühen. Schmollmündige Damen in Glitzerhotpants feierten zu „Love to love you baby“ den befreiten Körper. Ein Hippiepärchen wollte per Autostopp um

die Welt, und ein Typ im Tauheranzug eroberte den Weltraum. Die Erde eine aufblasbare Kugel, die Mondlandung ein Hüpfen ins Gras. Das lebensfrohe getanzte Zeitreise-Spektakel war ein Augenfest, dessen Radioeinspielungen im Rausch der Töne etwas untergingen; doch der humorige Blick zurück kam an. Plötzlich flogen überall Wasserbälle, Kinder flitzten auf der Jagd nach Melonenstücken durch die Szene. Und „Artonik“ animierte die Picknicker zur Gymnastik, bevor sich die Wiese mit großen und kleinen Tanzenden in einen Walzertraum verwandelte. rr

◆ **SZ-Publikumspreis:** Bis zum 28. Mai können Zuschauer auf www.saarbruecker-zeitung.de/perspectives für ihren persönlichen Festival-Favoriten stimmen. Am 27./28. 5. lässt sich dann auch vor Ort abstimmen. Der Gewinner des Publikumspreises wird am Samstag (22.30 Uhr) im Festivalclub bekannt gegeben. Unter allen, die mitmachen, werden zwei Festival-Abos für 2011 verlost.

Schöner Sterben auf dem Land

Cannes: Nach schwachem Wettbewerb geht die Goldene Palme nach Thailand

Überraschung in Cannes: Ein umstrittener thailändischer Film (mit deutschen Geldern co-produziert) hat die Goldene Palme gewonnen. Darstellerpreise gingen an Juliette Binoche, Xavier Bardem und Elio Germana.



Regisseur Apichatpong Weerasethakul und Schauspielerin Juliette Binoche. Fotos: dpa, afp

Cannes. Mit der Wahl des thailändischen Films „Uncle Boonmee who can recall his past lives“ hat Jury-Präsident Tim Burton wie versprochen für eine Überraschung gesorgt. Kaum ein anderer Film hatte beim Festival derart polarisiert. Am Sonntag zeichnete die Jury das Werk von Apichatpong Weerasethakul mit der Goldene Palme aus. Zu den Koproduzenten des Films gehört der deutsche Filmemacher Hans W. Geißendörfer. In Traumsequenzen erzählt Weerasethakul

von einem Mann, der die letzten Tage seines Lebens bei seiner Familie auf dem Land verbringt. Dort wird er vom Geist seiner verstorbenen Frau begrüßt, die zurückgekommen ist, um sich seiner anzunehmen. Weerasethakul setzt auf die Fantasie der Zuschauer – für manche hoch poetisch, für andere langweilig.

Ein Novum: Mit dem Spanier Javier Bardem („Biutiful“) und dem Italiener Elio Germana („La Nostra Vita“) zeichnete die Jury gleich zwei Darsteller als beste Schauspieler aus. Den Preis als beste Schauspielerin gewann Juliette Binoche für ihre Rolle als Kunstsammlerin in „Copie Conforme“. In ihrer Dankesrede sprach sie über den iranischen Regisseur Jafar Panahi, der seit zwei Monaten in Teheran im Gefängnis sitzt vor einer Woche in einen Hungerstreik getreten ist.

„Des Hommes Et Des Dieux“ von Xavier Beauvois erhielt den Großen Preis der Jury, der Preis für die Beste Regie ging an Matthieu Amalric Film „Tournée“: über einen erfolgreichen Manager, der mit Tänzerinnen durch die französische Provinz tingelt. dpa

Hart, zart, perfekt

Das Schweizer Trio Rusconi in der Stummschen Reithalle

Neunkirchen. Gepflegte Langeweile zu verbreiten, war viele Jahre lang die Domäne manches Jazz-Klaviertrios – sie hatten sich nach Zeiten mit schillernden Besetzungen und elektronischen Beimengungen wohl wieder aufs Kerngeschäft verlagert. Vom Trio geht seit einiger Zeit aber wieder viel musikalische Bewegung aus, die der Jazzförderverein Neunkirchen und die Neunkircher Kulturgesellschaft in der Reihe „3x3“ einfangen: Drei Jazztrios pro Jahr im Zeitraum von drei Jahren in die Stummsche Reithalle zu laden, war der Plan. Der ging am Freitag in der Stummschen Reithalle mit dem Auftritt des Schweizer Trios Rusconi erneut perfekt auf: Ausgangspunkt war für Pianist Stefan Rusconi, Bassist Fabian Gisler und Schlag-

zeuger Claudio Strüby die Musik der versponnenen New Yorker Alternativ-Rocker „Sonic Youth“. Die Rusconis destillierten daraus das Album „It's a sonic life“ und ergingen sich dabei weder in Zitat noch in Adaption, sondern fanden hier den Rohstoff für ihr jüngstes Werk. Das bewies seine Qualität auch im Konzert, mit einer klugen Dramaturgie, die zwischen hart und zart einen Spannungsbogen aufbaute. Präzise, gleitende Übergänge in der Melodieführung vom Bass zum bisweilen mit Luftballon und Kette präparierten Klavier wechselten mit Gesangseinlagen in Punk-Attitüde und einem Wettstreit zwischen Schlagzeug und Flügel. Statt selbstverliebter Soli fügte sich hier alles zu einem großartigen Ganzen. Perfekt. sg